

„Strommühlen“ in den Dörfern hatten die Nase vorne

Frühzeitig begann die Stromproduktion in den Dörfern der Region. Manche Müller bauten ganze Überlandwerke für mehrere Ortschaften auf.



Anzeige des Gumpert'schen Überlandwerks in Mupperg.

Döhlau/Mupperg/Heubisch – Bei der Geschichte der Elektrizitätsversorgung hatte der ländliche Raum gegenüber den Städten deutlich die sprichwörtliche Nase vorne. Setzten die Städte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zunächst auf Gas, so hatten fast gleichzeitig die Besitzer von Mühlen, aber auch einzelne Porzellanfabrikanten vorhandene Stau- und Wehranlagen genutzt, um

Strom zu machen. Auch in Döhlau war dies der Fall. August Keßler hatte sich als Autodidakt mit der Elektrizität beschäftigt und von seiner Mühle aus ein kleines Überlandwerk aufgebaut, das die Nachbarortschaften mit Strom versorgt hat. Er war im Sonneberger Land nicht der Einzige. In Mupperg baute die Müllerfamilie Gumpert ein ähnliches Unterneh-

men auf, das eine ganze Reihe von Dörfern mit Strom belieferte.

Und an manches dieser Unternehmen erinnern sich nur noch wenige Familien. Horst Steiner, ein gebürtiger Heubischer und langjähriger Sonneberger Stadtrat, hat den Bericht über das Verschwinden der Bergmühle bei Heubisch gelesen (*Freies Wort* vom 6. Mai). Er möchte

daran erinnern, dass es entlang der Steinach eine ganze Reihe Mühlen gab. In der Mühle seines Großvaters Alwin Rauschert wurde Strom gemacht. Alwin Rauschert, der Vater seiner Mutter, und sein Sohn Erich betrieben die Mühle und eine Schlosserei. Horst Steiner erinnert sich an die große Kaplan-Turbine. Sie lieferte Gleichstrom. Bis 1948 wurde auch Strom nach Ebersdorf geliefert. Steiner kann sich noch erinnern, wie die Röhren der elektrischen Anlage funkten. Das beeindruckte ihn als kleiner Junge sehr. In der Scheune befand sich eine Drescherei, die durch den Mühlenstrom angetrieben wurde. Da die Stromerzeugung ja abhängig von der Wassermenge war, schaffte es die Turbine beim Dreschen nicht, den ganzen Bedarf zu

decken. So flackerte abends in Heubisch dann das Licht, wenn gedroschen wurde. Horst Steiner wohnte mit seinen Eltern bis 1959 in Heubisch. Dann zogen die Eltern nach Oberlind.

Konkurrenz der Großen

Die Blüte der kleinen „Strommühlen“ ging dann nach dem Ersten Weltkrieg langsam zu Ende. Um 1900 hatten die größeren Städte bereits nachgeholt und setzten zunehmend auf Elektrizität. Schließlich entstanden größere Energieverbände und Überlandwerke, wie beispielsweise das der Licht- und Kraftwerke Sonneberg, die zwischen den beiden Weltkriegen Strom bis in die damaligen Nachbarkreise Saalfeld

und Rudolstadt lieferte.

Allerdings konnte sich manches kleine Überlandwerks noch behaupten. Dass die Erinnerung an die Werke in Döhlau und Mupperg auch Anfang des 21. Jahrhunderts noch lebendig sind, hängt auch damit zusammen, dass diese Unternehmen sich als Partner der überregionalen Versorger behaupten konnten und mehr oder minder erst der Verstaatlichungswelle nach dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer fielen. Die Zeugnisse der „Strompioniere“ auf den Dörfern sind derweil rar. Vom Keßler'schen Werk wurde vor einigen Jahren ein Schalthaus bei Rückerswind unter Denkmalschutz gestellt – und im Turm am Rande des Frankenblick-Ortsteiles gibt es nun auch eine kleines Museum... *una/ts*